Barrieren sozialer Teilhabe von älteren Menschen im sozialen Nahraum beobachten (Henke/van Rießen 2021: 295; Bleck/Knopp/van Rießen 2015: 3).

Eine Studie von Haag et al. verdeutlicht das pandemiespezifische Spannungsfeld, in dem Fachkräfte agieren, die im Bereich der Nachbarschaftshilfe und somit auch der Förderung von Teilhabeprozessen tätig sind. Diese erachteten ein Verhältnis zu ihren Adressat:innen im Quartier auf Augenhöhe als wesentlich; damit geht einher, sich durch die Reflexion ihrer Rolle als Sozialarbeiter:innen gegen eine Kontrollfunktion bezüglich der Restriktionen im Zuge der Coronamaßnahmen zur Wehr zu setzen (Haag et al. 2020: 16–19). Auch digitale Angebote, die sich die Fachkräfte während der Covid-19-Pandemie zur Erreichung ihrer Zielgruppen ad hoc aneignen mussten, werden von diesen nur dann als sinnvoll erachtet, wenn diese dem Ziel, die Menschen in der Nachbarschaft zu unterstützen, dienen. Kritisch werden die digitalen Angebote betrachtet, wenn Ausschlüsse oder Qualitätsverluste in der Kontaktgestaltung damit einhergehen (Haag et al. 2020: 24). Auch Üblacker, der anhand einer Untersuchung der Plattform „nebenan.de" im Großraum Köln feststellen konnte, dass digitale Vernetzungsmöglichkeiten Hemmschwellen im (im-)materiellen Austausch von Ressourcen in der Nachbarschaft gerade in Wohngebieten mit hoher Fluktuation und kurzer Wohndauer minimieren können, resümiert: Offen bleibe die Frage, „ob es auch auf der digitalen Plattform selbst zu Grenzziehungsprozessen zwischen Gruppen unterschiedlicher sozialer Lage kommt" (Üblacker 2019: 163).

Zusammenfassend lässt sich zu den Transformationen im Forschungsfeld, die durch die Covid-19-Pandemie ausgelöst wurden, festhalten, dass Ältere während der Pandemie vermehrt pauschal als vulnerable Gruppe charakterisiert wurden. Des Weiteren trat eine langanhaltende enorme Bereitschaft zutage, sich spontan für Ältere zu engagieren, womit die Ebene der Nachbarschaft in den Fokus rückte. Fachkräfte der Sozialen Arbeit scheinen sich in dieser Situation verstärkt mit ihrem professionellen Selbstverständnis und ihrer professionellen Rolle auseinandergesetzt zu haben, unter anderem, da der persönliche Kontakt für sie ein wesentliches Professionsmoment darstellt. Welche digitalen Lösungen langfristig für die Profession sinnvoll sind und welche Teilhabebarrieren damit einhergehen, bedarf weiterer Untersuchungen.

2.4 Zivilgesellschaftliches Engagement zur Unterstützung der sozialen Teilhabe Älterer

Zivilgesellschaftliches Engagement zur Unterstützung der sozialen Teilhabe wird in dem Projekt EZuFöST konkret im Untersuchungsfeld der Kölsch

https://doi.org/10.5771/9783748911043-42 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

Hätz Nachbarschaftshilfen betrachtet. In diesem Kapitel wird die Ausgangslage des Projekts mit quantitativen Daten zu Engagement in Verbindung gesetzt, um abschließend die Relevanz eines Modellkonzepts für Zivilgesellschaftliches Engagement mit Zukunft zur Förderung der sozialen Teilhabe und Selbstbestimmung Älterer im Sozialraum zu verdeutlichen.

Das Spezifische der Kölsch Hätz Nachbarschaftshilfen, die Ältere, die Besuchsdienste wünschen, und potenzielle Engagierte in den Stadtteilen zusammenbringen, liegt in einer intensiven Begleitung des Aufbaus einer Beziehung zwischen den Engagierten, die bei Kölsch Hätz als Besucher:innen bezeichnet werden, und den nach Unterstützung fragenden Älteren, die im Rahmen des Angebots als Nachbar:innen benannt werden.[20] Ehrenamtliche Koordinator:innen vermitteln Angebot und Nachfrage, indem sie einen ersten Kontakt in der Wohnung der älteren Inanspruchnehmenden arrangieren und begleiten. Erst wenn sich beide Seiten dafür entschieden haben, trifft sich das Tandem allein einmal wöchentlich für ein bis zwei Stunden, wobei es in der Zeiteinteilung flexibel ist. Jeder Standort wird von einer Fachkraft aus der Sozialen Arbeit betreut. Die Koordinator:innen und die hauptamtlichen Fachkräfte des Caritasverbands treffen sich regelmäßig im Team, um Anfragen, Besonderheiten und Herausforderungen zu besprechen. Im weiteren Prozess sind sie stets für die Nachbar:innen und Engagierten ansprechbar.

Die Engagierten der Kölsch Hätz Nachbarschaftshilfen können sich auf zwei Wegen bei dem Angebot einbringen: entweder auf einer koordinierenden Ebene oder innerhalb von Besuchsdiensten, bei denen die Engagierten Älteren, die auf wenig Unterstützung und/oder soziale Kontakte im nahen Umfeld zurückgreifen können, Gesellschaft leisten, indem sie zum Beispiel gemeinsam einkaufen oder spazieren gehen. Die Tätigkeit der Koordinator:innen ist hierbei wesentlich zeitintensiver als die Besuchsdienste, die in der Regel einmal wöchentlich für ein bis zwei Stunden stattfinden. Die Anbahnung des Kontakts für einen Besuchsdienst ist jedoch für diejenigen, die Besuchsdienste ausführen möchten, für die Koordinator:innen und für die Älteren, die Unterstützung anfragen, ebenfalls mit einem zeitlichen Aufwand verbunden.

20 Wir fassen alle Gruppen, das heißt Nachbar:innen, Besucher:innen und Koordinator:innen, als Nutzer:innen des Engagements im Rahmen der institutionalisierten Nachbarschaftshilfen auf (siehe hierzu ausführlich Kapitel 3.2.3). Aus Gründen der Verständlichkeit und Klarheit nutzen wir in den folgenden Ausführungen dennoch den Begriff Nutzer:innen nur dann, wenn wir von den älteren Menschen sprechen, und sonst den Begriff Engagierte oder Ehrenamtliche.

https://doi.org/10.5771/9783748911043-42 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

Laut dem „Deutschen Freiwilligensurvey", der seit 1999 im Abstand von fünf Jahren die Entwicklung des freiwilligen Engagements in Deutschland nachzeichnet, gibt es eine Tendenz, sich im Rahmen zeitlich weniger intensiver Tätigkeiten zu engagieren (Kelle/Kausmann/Arriagada 2021: 168). Der Anteil Freiwilliger, die bis zu zwei Stunden pro Woche für ihre Tätigkeiten aufbringen können, sei von 50,8 % in der ersten Erhebungswelle im Jahr 1999 auf 60 % in der Erhebung von 2019 gestiegen (ebd.: 173–174). Der Anteil an Freiwilligen, die ein zeitintensives Engagement ausführen, das heißt, sechs oder mehr Stunden pro Woche für die freiwillige Tätigkeit aufwendet, sei hingegen in dieser Zeitspanne um 6 Prozentpunkte gesunken (ebd.). Zugleich ließen sich bezüglich der zeitlichen Intensität des Engagements Unterschiede in den Altersgruppen konstatieren. In der Gruppe der 30- bis 49-Jährigen sei der Anteil an Personen, die ein wenig zeitaufwändiges Engagement ausüben, im Jahr 2019 besonders hoch gewesen (66,9 %), während die zeitintensiven Tätigkeiten eher von Älteren ausgeführt würden (ebd.): 13,2 % der Personen im Alter zwischen 30 und 49 Jahren haben, dem „Fünften Deutschen Freiwilligensurvey" zufolge, 2019 sechs oder mehr Stunden pro Woche für ihr Engagement aufgebracht, wohingegen der Anteil für zeitintensives Engagement bei Personen ab 65 Jahren bei 22,2 % lag (ebd.). Monika Alisch (2020: 243) ergänzt im Anschluss an die Daten des „Vierten Deutschen Freiwilligensurveys", das Engagement von Menschen ab 64 Jahren richte sich überwiegend (56,9 %) an die Zielgruppe Älterer. Die Autorin führt weiter aus, Ältere ab 75 Jahren würden sich zu zwei Dritteln für Ältere engagieren (ebd.: 243–244).

Die Ergebnisse der letzten beiden „Deutschen Freiwilligensurveys" von 2014 und 2019 spiegelten sich zu Beginn des Forschungsprojekts im Jahr 2019 im Feld der Nachbarschaftshilfen von Kölsch Hätz wider. Die Zahl derjenigen, die sich in den vorhandenen Strukturen engagieren wollten, waren vor dem Ausbruch des Coronavirus rückläufig. Zusätzlich brachten sich viel mehr ältere – und damit weniger junge und/oder berufstätige – Menschen in das Angebot der Nachbarschaftshilfen ein.

Alisch, die in Anbindung an Renate Köcher und Wilhelm Haumann eine Forschungslücke im Bereich des Engagements *für* Ältere konstatiert, mutmaßt in diesem Zusammenhang: „Sich für Ältere zu engagieren, scheint unauflösbar mit einem defizitären Blick auf Ältere als früher oder später Pflegebedürftige verbunden zu sein" (Alisch 2020: 247). Das Engagement *von* Älteren hingegen, welches ebenfalls eine Form sozialer Teilhabe bedeuten kann (Baumgartner/Kolland/Wanka 2013: 153), muss daher Alisch zufolge aufgrund ungleicher Zugangsmöglichkeiten unbedingt durch Soziale Arbeit organisiert und wertgeschätzt werden (Alisch 2020: 249). Problematisch sei im Rahmen der Förderung des Engagements von Älteren vor dem

https://doi.org/10.5771/9783748911043-42 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

Hintergrund produktiver Altersbilder zusätzlich, „dass das Lernen ohne Anwendungsbezug, ohne soziale Anerkennung und Resonanz in der Praxis erfolgt" (Kade 2002: 101 zit. n. Baumgartner/Kolland/Wanka 2013: 153). Somit erfordert es bedarfsorientierte, an den spezifischen Teilhabevorstellungen Älterer ausgerichtete Lösungen. Alisch resümiert daher:

> „Die Zukunft des freiwilligen Engagements von und auch für ältere Menschen wird somit maßgeblich davon abhängen, wie es gelingt, Infrastrukturen bereitzustellen, die Gelegenheiten für Teilhabe und Engagement geben, ohne dass dafür erst individuell Ressourcen bereitstehen müssen (materielle und immaterielle wie Information, Wissen über das Hilfesystem etc.). Das vorhandene Engagement zu unterstützen, bedeutet allerdings auch, es als solches und in seinen Eigenlogiken von Selbstbestimmung zu akzeptieren und zu stärken, indem insbesondere auf lokaler bzw. kommunaler Ebene der Zugang zu den Ressourcen für ein Engagement für alle sozialen Gruppen älterer Menschen ermöglicht und eine Vereinnahmung und Überforderung der Engagierten vermieden wird" (Alisch 2020: 249).

Philippi, Luderer und Altenhöner (2015: 10) ziehen aus einer Studie zur poststationären Begleitung Älterer mit geringerer sozialer Unterstützung durch Ehrenamtliche drei zentrale Schlussfolgerungen im Kontext von ehrenamtlichem Engagement für Ältere. Erstens bestärken die Autor:innen die Arbeitsweise der Kölsch Hätz Nachbarschaftshilfen, indem sie ähnliche Interessen sowie Einstellungen der begleiteten und begleitenden Person als mitunter notwendigen beziehungsförderlichen Faktor herausstellen, der zum Zeitpunkt der Kontaktherstellung überprüft werden sollte. Zweitens beobachteten die Autor: innen bei den Älteren einen ausgeprägten Wunsch nach Selbstbestimmung in Verbindung mit den ehrenamtlichen Tätigkeiten, sodass Engagierte eine hohe Sensibilität für die Bedarfe der Älteren, die sie besuchen, aufzubringen hätten. Nicht zuletzt sei eine „professionelle Distanz" der Ehrenamtlichen von hoher Bedeutung, um eine Abhängigkeit seitens der Älteren zu vermeiden (ebd.). „Ansonsten addiert sich für die ohnehin schon sehr von Einsamkeit und Verlust betroffenen Menschen eine weitere negative Erfahrung hinzu, die bewältigt werden muss". Philippi, Luderer und Altenhöner (ebd.) sehen daher die Möglichkeit, dass Ehrenamtliche sich als „Türöffner" beispielsweise zu lokalen Senior:innennetzwerken verstünden, um auch sich selbst in der Beziehungsgestaltung zu entlasten.

Die bisherigen Ausführungen mögen die Herausforderungen und Chancen des Engagements von Älteren und für Ältere auch im Hinblick auf die Zielgruppe von Menschen, die auf wenig soziale Unterstützung zurückgreifen können, – sowie bezogen auf die Gewinnung und Koordination von Engagierten in dem Bereich – aufzeigen. Trotz allgemein ansteigender Engagementzahlen in den Messungen des „Deutschen Freiwilligensurveys"

https://doi.org/10.5771/9783748911043-42 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

seit 1999 bis vor allem 2014 (Simonson et al. 2021b: 58–60), verzeichneten die Kölsch Hätz Nachbarschaftshilfen rückgängige Zahlen an Personen, die sich für ein Engagement meldeten. Vor allem jüngeren berufstätigen Menschen, aber auch beispielsweise Erwerbslosen war es aufgrund sich wandelnder Lebensverhältnisse in beruflicher, persönlicher und/oder familialer Hinsicht nur schwer möglich, sich für die Unterstützung Älterer zu engagieren. Die Ausgangslage des Forschungsprojekts veränderte sich gravierend mit dem Beginn der Covid-19-Pandemie. Die im vorangegangen Unterkapitel beschriebene Engagementwelle im Zuge der Pandemie verzeichneten auch die Kölsch Hätz Nachbarschaftshilfen. Zu Beginn des Jahres 2020, ein Jahr nach Projektbeginn, meldeten sich bei den Kölsch Hätz Coronahilfen, welche die Nachbarschaftshilfen ad hoc zur Sicherstellung der gesellschaftlichen Teilhabe Älterer im Pandemiekontext initiierten, rund 800 vor allem jüngere und berufstätige Personen, die sich für ältere isoliert lebende Menschen engagieren wollten.

Die folgenden Ausführungen zu der Thematik des Forschungsprojekts EZuFöST beleuchten daher das Feld institutionalisierter Nachbarschaftshilfen unter sehr wechselhaften Bedingungen, die sich jedoch als fruchtbar für das Modellkonzept für Zivilgesellschaftliches Engagement mit Zukunft (siehe Kapitel 7) erweisen sollten. Nachfolgend werden die Forschungsprogrammatik der sozialräumlichen Nutzer:innenforschung, auf der das Projekt EZuFöST basiert, sowie der Nutzen als zentrale Kategorie der Perspektive und die Bedeutung des Sozialraums dargestellt.

https://doi.org/10.5771/9783748911043-42 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND